

BAYREUTH

„Wundersame Logik“

Michael Naumann, 57, Staatsminister für Kultur, über den Familienzweist im Hause Wagner und die finanzielle Lage der Bayreuther Festspiele

SPIEGEL: Herr Naumann, ist es Ihre Schuld, daß Wolfgang Wagner, 79, immer noch an seinem Chefsessel in Bayreuth klebt?

Naumann: Wie kommen Sie denn darauf?

SPIEGEL: Im letzten SPIEGEL hat Wagner behauptet, er müsse die Festspiele schon deshalb weiter leiten, weil nur er die durch Ihre Subventionskürzungen entstandene finanzielle Notlage in den Griff bekommen könne.

Naumann: Eine wundersame Logik: Würde der Patriarch denn zurücktreten, wenn der Bund seine Zuschüsse erhöhte? Ein paar Zahlen: Für das Jahr 2000 wurden 239 000 Mark gekürzt. Das ist etwa die Hälfte einer

Hamburger Abendgäbe für Plácido Domingo. Solange die Warteschlange für Bayreuth-Karten länger ist als die für einen handgefertigten Lamborghini, ist die Zukunft der Festspiele gesichert.

SPIEGEL: Wolfgang Wagner und seine von Fachleuten für die Nachfolge favorisierte Nichte Nike sind heillos zerstritten. Können Sie da nicht vermitteln?

Naumann: Brauche ich nicht. Ich weiß, daß Nike Wagner eine hochintelligente Kennerin der Wagner-Opern ist, durchaus qualifiziert, die Festspiele zusammen mit einem kundigen Regisseur oder Intendanten in Zukunft zu leiten.

SPIEGEL: Können Sie in der Nachfolgefrage finanziellen Druck ausüben?

Naumann: Das wäre absolut unsauber. Wolfgang Wagner hat die Suche nach einem Nachfolger doch selbst initiiert und damit nach außen hin signalisiert, daß er zurücktritt. Irgendwann ...

SPIEGEL: Bloß wann? Im Jahr 2006?

Naumann: Nein, nein, nein. Sie können keinen Nachfolger berufen und dessen Amtsantritt abhängig machen von der Rücktrittslaune des Vorgängers. Ich habe mittlerweile den Eindruck, daß Wolfgang Wagner in Wahrheit gar nicht zurücktreten will. Er denkt eher an einen Vortritt – denjenigen seiner Frau Gudrun.

SPIEGEL: Kann der Stiftungsrat die Gattin verhindern?

Naumann: Er wäre schlecht beraten, das jetzt anzukündigen. Es gibt nichts Schwierigeres als eine geordnete Machtübergabe – besonders, wenn es sich um eine bürgerliche Dynastie handelt.



Szene aus „Mars Attacks!“ (1996)

HOLLYWOOD

Mars macht mobil

Dreißig Jahre nach Neil Armstrongs ersten Schritten auf dem Mond beginnt jetzt der Wettlauf zum Mars – und zwar in Hollywood: Gleich zwei große Studios, Disney und Warner Brothers, bereiten derzeit Filme über Expeditionen zum roten Planeten vor. Beide Werke sollen im nächsten Jahr in den Kinos anlaufen. Momentan führt Warners schlicht „Mars“ betiteltes Projekt mit Val Kilmer und „Matrix“-Actrice Carrie-Anne Moss in den Hauptrollen – die Dreharbeiten sollen im August beginnen –, während Disneys „Mission to Mars“ (Regie: Brian De Palma) unter Ladehemmung leidet: Die Schauspielerin Monica Potter („Patch Adams“), die neben Tim Robbins die Hauptrolle übernehmen sollte, stieg kurz vor Drehbeginn aus. Im letzten Jahr hatte Disney in ähnlichen Fällen

gleich zweimal knapp das Nachsehen – damals gegen den Erzrivalen, Steven Spielbergs Firma DreamWorks: Zwei Monate nach dessen Sternen-Heuler „Deep Impact“ brachte die Maus-Firma ihr auf der gleichen Idee basierendes Asteroidendrama „Armageddon“ in die Kinos; auf die Ameisen-Animation „Antz“ ließ Disney knapp zwei Monate später das Insekten-Märchen „Das große Krabbeln“ folgen. Ironie des Studiowettstreits: Die Disney-Produktionen spielten mehr Geld ein als die Erstgeburten der Konkurrenz. Mit dem roten Planeten hat Hollywood dagegen bislang nur rote Zahlen geschrieben: Tim Burtons Science-fiction-Satire „Mars Attacks!“ aus dem Jahr 1996 gilt zwar unter Cineasten als lustiger Geniestreich, flopte aber an der Kinokasse.

POP

Musik fürs All

Eine Band fliegt in einer Raumkapsel durch den Weltraum und macht Musik – dieses Bild muß der junge Düsseldorfer Pianist Xaver Fischer im Kopf gehabt haben, als er seinen „Space Jazz“ komponierte: verträumt schwebende Keyboardklänge zu handgespieltem Schlagzeug und Bass. Wie das meiste auf dem Popmarkt der Gegenwart ist auch das „Xaver Fischer Trio“ betitelte Debütalbum eine Mischung – aus Acid Jazz, Drum'n'Bass und Pop. Zu Anfang seiner Karriere hatte Fischer einen Förderpreis erhalten. Es hat sich

ausgezahlt: Vorvergangene Woche war die Gruppe sogar beim renommierten Schweizer Montreux Jazz Festival eingeladen, wo ihre leichte und entspannende Musik gefeiert wurde.



Xaver Fischer Trio